

ROHSTOFFGEOLOGIE

Hinweise auf Lagerstätten am Blatt Spittal a.d. Drau

F. Ucik

9071 Köttmannsdorf

Nicht besonders reich an Lagerstätten verschiedener Bodenschätze ist der Bereich des Kartenblattes 182, obwohl verschiedene Großeinheiten – das ostalpine Altkristallin einerseits und das penninische Tauernfenster andererseits – das Gebiet des Kartenblattes aufbauen. Eine Gruppe von auch praktisch genützten Bodenschätzen – die Feldspatpegmatite des ostalpinen Kristallins – wird in einem eigenen Beitrag dieses Bandes beschrieben.

Das Penninikum ist am Blatt Spittal durch die Obere Schieferhülle (Schuppen der Nordrahmenzone und Periphere Schieferhülle bzw. Glockner Deckensystem), die verschiedenen parautochthonen Folgen der Unteren Schieferhülle und die Zentralgneis-Kerne (Venediger Deckensystem) vertreten. Als Erstes seien jene Lagerstätten beschrieben, die sich in den kalkigen Bündnerschiefern der Oberen Schieferhülle finden. In erster Linie handelt es sich dabei um bis einige Meter mächtige Talkschiefer-(Aktinolith-)Asbest-Lager, die teilweise deutlich im Zusammenhang mit Grüngesteinen (Serpentiniten) stehen. Während einer grünschieferfaziellen Metamorphose haben die Grüngesteine das Mg, die kalkigen Bündnerschiefer das Ca zur Bildung der Talkschiefer geliefert. Das Schwergewicht dieser Vorkommen liegt bei Zandlach (Kolbnitz), kleine Ausbisse finden sich u.a. im Mühldorfer Graben. In der Inflations- und Spekulationszeit unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg wurden diese Vorkommen vor allem im Raum von Kolbnitz intensiv beschürft (u.a. mit dem über 150 m langen Josefistollen), vermutlich aber wegen der schlechten Qualität ohne anhaltenden Erfolg. Auch eine zweite Untersuchungsperiode während des 2. Weltkrieges (Talkumwerke Naintsch) brachte keinen Erfolg (UCIK, 1970a).

Als wenig bekannte Besonderheit unter den Lagerstätten seien Ockergruben oberhalb von Göriach (zwischen dem Metnitz- und dem Gronitzergraben) erwähnt. Im oberflächennahen Verwitterungsbereich lagerte sich hier in Klüften der Bündnerschiefer der aus Pyrit entstandene Eisenocker ab, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stollenmäßig gewonnen wurde. Der Ocker kam in die Aichelburgschen Farbwerke in Villach (STABER, 1935).

Als nächstes sind Erzlager in der Unteren Schieferhülle zu erwähnen. In dieser Gruppe besitzt das Vorkommen im Radlgraben bei Trebesing (Klausengrube) wohl die meiste Bedeutung. Die stark schiefrigen Paragneise der Kareckserie (Kareck-Komplex) enthalten von der bekannten Lagerstätte Schellgaden im salzburgischen Lungau bis weit nach Kärnten herein synsedimentäre Quarzlagen mit Erzen. Im Radlgraben treten in dem bis über 2 m mächtigen Quarzlager die Erze als dünne, lagerförmige Schnüre auf. In den zum gleichen Vererzungstyp gehörenden Lagerstätten im Pöllatal bei Oberdorf (nahe Rennweg) reicht die Vererzung in Form von Imprägnationen in die angrenzenden Gneise hinein. Die Klausengrube besteht aus dem tonnlägigen Barbarastollen, der dem Erzlager in die Tiefe folgte, und dem horizontal verlaufenden St.-Peter-und-Pauli-Zubaustollen; zwei große Verhaue ermöglichen ein genaues Studium des Erzlagers. Der Bergbau wurde 1752 durch Baron Carl Josef von Neppelsberg begonnen; die große Härte des Lagerquarzes und die geringe Erzmenge brachten aber schon bald Schwierigkeiten; die Grube dürfte noch vor 1770 endgültig stillgelegt worden sein. Die oft behauptete Natur eines Goldbergbaues scheint jedoch der Grube nach den vorliegenden alten

Analysen nicht zuzukommen. Zum gleichen Schellgadener Lagerstättenzug gehören auch die kleinen Bergbaue „Millionenloch“ und „Silberloch“ N oberhalb von Malta.

Von den zahlreichen, gebietsweise gehäuft auftretenden Kieslagerstätten der Kreuzeckgruppe (u.a. Dechant – Teuchl, Rabant – Oberdrauburg, Grakofel, Politzberg) liegen nur wenige auf dem Blatt Spittal (Lessnig, Sachsenweg). Im ostalpinen Kristallin der Goldeckgruppe, der Fortsetzung der Kreuzeckgruppe östlich des Drautales, sind noch die Bergbaue Guginock, Lind, Weißwände und Siflitz zu nennen. Meist handelt es sich um recht komplex zusammengesetzte, gang- bis linsenförmige kleinere Lagerstätten, die bei Vorherrschen von Au, Sb oder Fe als dementsprechende Lagerstätten bekannt waren.

Am bedeutendsten waren die Baue im Siflitzgraben, die sich im 16. Jahrhundert gut entwickelten, aber keinen langen Bestand hatten. Es gab mindestens an die 100 Stollen, doch hatte die Blütezeit offensichtlich keine lange Dauer. Im 18. Jahrhundert wandte sich das Ärar neuerlich dem Siflitzer Revier zu und gewältigte einzelne Gruben (Danieli-Stollen), doch kam es zu keinem neuerlich Bergbaubetrieb. Zuletzt untersuchte man im Auftrag der BBU in den Jahren 1988/89 die Lagerstätten von Siflitz, doch hatte man auch dieses Mal keinen Erfolg. Es wurde der Danieli- oder Engelstollen mit großem Grubengebäude, der Schmidtenstollen und der Bauernstollen wiedergewältigt (mündl. Mitt. Mag. GEYER). Ebenfalls Ganglagerstätten sind jene am Guginock, in den Weißwänden und oberhalb von Lind im Drautal. Die erzmineralogisch sehr komplex aufgebauten Lagerstätten sind durch eine Sb-Vormacht, zu der sich z.T. auch noch höhere Goldgehalte gesellen, charakterisiert. Die ersten Sb-Gruben dürften bereits 1753 eröffnet worden sein. Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts (1891) in Villach gegründete Gewerkschaft „Carinthia“, an der sich u.a. die bekannten Gewerker der aus der Schweiz stammenden Familie May De Madiis beteiligten, schürfte im Rahmen ihrer Interessen für Au auch in diesen Sb-Lagerstätten.

Mehrere Stollen wurden auf die aus mehreren Gängen bestehende komplexe Ganglagerstätte Lessnig in der Kreuzeckgruppe angesetzt (Antimonit, Pyrit, Eisenkies, Magnetkies, Kupferkies, Arsenkies, Zinkblende, Bleiglanz). Auch Lessnig wurde von der Gewerkschaft Carinthia untersucht.

Über die Kieslagerstätte „Sachsenweg“ bei Möllbrücke ist nur wenig zu sagen. Während ein Knappensteig, der Erzpocher und eine alte Schmelze urkundlich belegt sind (FRIEDRICH, 1955/56), ist die genaue Lage der alten Stollen unbekannt.

Es soll auch noch weitere Stollen oder Baue in Hohenburg und Zeltschach bei Pusarnitz, am Mitterriegel am Glintzenpächl, am Treberberg bei Pusarnitz sowie in St. Leonhard bei Möllbrücke, z.T. auf Edelmetalle, gegeben haben, doch gibt es darüber keine konkreten, verlässlichen Angaben.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass in Möllbrücke von 1599–1774 eine Messinghütte bestand, deren Gebäude teilweise noch erhalten sind. Während das Zink aus den Gailtaler Alpen stammte (Jauken), kam das Kupfer anfangs hauptsächlich aus der Steiermark und Oberungarn, kleine Mengen stammten aus Gailtaler Bergbauen. Später, nach der Erschließung des Bergbaues in der Groß-Fragant (ab etwa 1700), wurde dieser Bergbau zum Hauptversorger für Kupfer, etwas Metall kam zeitweilig aus dem Bergbau im Radlgraben.

Literatur

- FRIEDRICH, O.M. (1955/56): Die Lagerstätten der Kreuzeckgruppe (Monographie Kärntner Lagerstätten, 3. Teil). – Unveröff. Manuskript (155 Seiten, zahlr. Pläne und Fotos).
- STABER, R. (1935): Die Ockergruben bei Göriach (Reißeckgruppe, Kärnten). – Carinthia II, Sh. 3 (Richard-Canaval-Festschrift), 81–84, Klagenfurt.
- UCIK, F.H. (1970a): Die ehemaligen Talkbergbaue und -schürfe im Raum von Kolbnitz im Mölltal (2. Teil). – Archiv f. Lagerstättenforschung in den Ostalpen, 11, 3–13, Leoben.